

Frohe Ostern!

Der lange Winter ist nun endlich vorbei, und erstes frisches Grün lädt zum Spaziergang ein. Die Natur erwacht, und der Mensch wird wieder aktiver. Die Tage werden heller, und die Abende sind kürzer. Das Osterfest kündigt sich an. Schon lange bevor es so weit ist, hat uns die Konsumgesellschaft die Oster Süßigkeiten in den Märkten und Einkaufshallen aufgedrängt. Und Wilhelm Busch sagt: „Es ist das Osterfest alljährlich, doch für den Hasen recht beschwerlich.“

Jetzt ist es also an der Zeit, einen kleinen geschichtlichen Rückblick zum Osterfest zu machen und etwas über die Osterbräuche zu sagen. Das festliche Kirchenjahr beginnt entgegen dem kalendrischen Jahr mit dem 1. Advent und endet mit dem Ewigkeitssonntag. Es lässt sich grob in drei Hauptabschnitte

gliedern: – den Weihnachtsfestkreis, – den Osterfestkreis und – die Trinitatiszeit, die weniger reich an Fest- und Feiertagen ist.

Der Osterfestkreis hat im Zentrum die Feier der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Ostern ist wohl auch das grundlegende Fest des Christentums und mit Pfingsten das älteste christliche Fest überhaupt. Es ist eng mit dem jüdischen Passafest verwandt. Der Weg zum Osterfest ist durch eine 40-tägige Vorbereitungszeit geprägt. Dann kommt die Kar-Woche. Dieser schließt sich das 2-tägige Osterfest an. Danach folgt nochmals eine 40-tägige nachösterliche Zeit bis zum Fest der Himmelfahrt Christi. Insgesamt gelten die 50 Tage bis zum Pfingstfest, auch Quinquagesima genannt, als österliche Freudenzeit. Die

Zeit der Vorbereitung auf Ostern ist die Fastenzeit, auch Passionszeit genannt. Heute hält sich wohl kaum noch jemand an diesen alten Brauch. Seit dem frühen 4. Jahrhundert nach Christus, als die Zeit der Christenverfolgung ein Ende nahm, bildete sich eine kirchliche Ordnung, die den Osterfestkreis definierte. Die Woche vor dem Osterfest, auch Kar-Woche genannt, liegt der Bezeichnung nach dem althochdeutschen Wort – chara – gleichbedeutend mit Trauer und Klage, sinnbildlich zugrunde. Der Karfreitag ist der Gedenktag an die Kreuzigung Jesu, seinen Tod und das Begräbnis. Die in den Evangelien dargestellten Geschehnisse in Jerusalem und die Kreuzigung Jesu bildeten den historischen Hintergrund dieser heiligen Woche. Der Gründonnerstag, als Vortag des Karfreitag, hat nichts mit der Farbe Grün oder gar grü-

nem Gemüse zu tun. Abgeleitet vom althochdeutschen Wort greinen – gleichbedeutend mit weinen – stellt dieser Tag eine Form des Weinens und der Trauer dar. Der Gründonnerstag wird in der Evangelischen Kirche mit der Feier des Abendmahles begonnen und setzt so der Fastenzeit ein Ende. Selbstverständlich lag es deshalb nahe, auch frisches grünes Gemüse zu verzehren. Die Osterwoche war in früheren Zeiten eine etwa 8 Tage währende Fest- und Feierzeit, die mit täglichen Gottesdiensten begangen wurde. Das hielt sich so bis ins Mittelalter. Im Jahre 1094 wurde diese Zeit auf drei Tage verkürzt, und seit der Reformationszeit sind uns nur noch Ostersonntag und Ostermontag als Feiertage erhalten. Zur Zeit der DDR-Diktatur war das Fest sogar auf nur einen Tag reduziert worden. Das Osterfest wird im Allgemeinen mit einem fröhlichen Gottesdienst in der Kirche begangen. Die Lesung der Ostergeschichte steht dann im Mittelpunkt und außerdem die Osterpredigt. Atheisten gehen in der Regel nicht zum Gottesdienst, aber auch für sie hat das Osterfest große Bedeutung. Neben dem Konsum stehen im Vordergrund Freizeit und Erholung sowie die österlichen Rituale des Ostereierversteckens und der Rede vom Osterhasen. Das Osterei und der Osterhase, wem auch nicht bekannt, sind die Eckpunkte dieser Feiertage. Insbesondere für die Kinder ist das Ostereiersuchen und -finden eine hochbedeutende Sache. Im Zusammenhang mit dem biblischen Text, so auch zur Osterzeit, sei verwiesen auf Matthäus 7.7: „Suchet, so werdet Ihr finden.“ Das Ei ist für die Entstehung des Lebens Grundlage. Wer war zuerst da? Das Ei oder die Henne? Das Bemalen und Verschenken von Ostereiern geht traditionell bis ins 13. Jahrhundert zurück. In manchen Gegenden ist das Eierbemalen zur wahren Kunst entwickelt worden. Auch der Hase ist in engster Verbindung zum Osterfest zu sehen. Seit Ende des 17. Jahrhunderts hat sich der Glaube in einigen Gegenden Deutschlands verbreitet, der Osterhase



lege die Ostereier, und er verstecke sie auch in Gärten und Wiesen, damit sie dort von den Kindern gesucht werden. Bis heute ist dieser Brauch lebendig geblieben, und trotz Computerzeitalter wird diese Tradition auch im neuen Jahrtausend sicherlich nicht auszulöschen sein. Andere Osterbräuche sind zum Beispiel das Eierwerfen und das Eieraneinanderschlagen. Auch anderes Osterbrauchtum wie das Osterwasser knüpft an die kirchliche Symbolik an. Das Osterfest ist in manchen Regionen mit dem Holen des Osterwassers, welches eine besondere Heilkraft besitzen soll und jungen Mädchen Schönheit verleiht, als Ritual nicht wegzudenken. Nebenher haben auch Osterlicht und Osterfeuer große Bedeutung („Ich bin das Licht der Welt.“ Johannes 8.12.). Das Licht als Symbol für Christus ist uns aus dem Johannesevangelium bekannt. Manchen Orts wird in der Osternacht das Osterfeuer entzündet, und der Sieg des Lichtes über die lange Winterfinsternis wird dargestellt. Unabhängig wie sich die weltliche Entwicklung im neuen Jahrtausend vollziehen wird, werden die

Feiertage, insbesondere auch das Osterfest, weiter Fortbestand haben, nicht zuletzt auch aus der kulturellen Tradition heraus. Überdies hat selbstverständlich auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der allgemeine Markt, schon des Umsatzes wegen, verbindliches Interesse am Überdauern solcher Feiertage. Letztendlich ist der Erholungswert für den Einzelnen maßgeblich.

In diesem Sinne und namens des Redaktionskollegiums wünscht der Autor der geneigten Leserschaft gesunde, erholsame und frohe Osterfeiertage.

Dr. Hans-Joachim Gräfe
Köhren-Sahlis